

Ossi Oswalda : zum Andenken an ihr persönliches Auftreten in Zürich

Autor(en): **R.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1920)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber,
Bäckerstraße 25, Zürich.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postcheck-Konto VIII/7876.
Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, monatlich Fr. 1.20.
Einzelnummer 30 Cts.

Nummer 7

Jahrgang 1920

Inhaltsverzeichnis: Offi Oswalda. — Die stiefmütterlich behandelte Nebenrolle. — Musik und sonstige Geräusche bei der Filmvorführung. — Film-Moden. — Aus dem Glashauss. — Indiskretionen. — Briefkasten.

Offi Oswalda.

Zum Andenken an ihr persönliches Auftreten in Zürich.

Haben Sie Phantasie? Ja? Gut, dann stellen Sie sich einmal meinen Ärger vor: Henny Porten war auf ihrer Rückreise von Wien in Salzburg, um in aller Stille und Heimlichkeit die alte Mozartstadt zu besichtigen. Und zu gleicher Zeit, zur gleichen Stunde war auch ich dort. Was ich hier tat? Das gleiche wie die anderen großen Geister, Prof. Max Reinhardt, Andreas Lažto, Stephan Zweig, Hermann Bahr usw., die sich fast jeden Abend im Café Bazar zu einem wenig beachteten Stammtisch vereinigen.

Doch zu Henny Porten zurück: Sie war also ein paar Stunden in Salzburg. Unbemerkt und unbelästigt. Vom Publikum und den Zeitungsschreibern. Mit einer Ausnahme. Am Tage darauf erschien in einer Salzburger Zeitung ein spaltenlanger Artikel von Redakteur Rainalter, der uns die niederschlagende Neuigkeit nach Henny Portens Abreise bekanntgab. Woher der Kerl nur Wind bekam? Zweifelnd Sie noch, daß mir vor Ärger die Haare zu Berge standen?

Da hatte ich also Pech. Ausgesprochenes Pech! Und beinahe hätte ich wieder solches Pech gehabt. Mit Offi Oswalda, dem Putzschliesl vom Spreewald.

Schon standen meine Koffer im Bahnhof zur Abreise bereit, als mir Herr Direktor Falk von der „Nordisk-Film-Co.“ davon Mitteilung machte, daß Offi Oswalda soeben in Zürich eingetroffen sei. Und eine Viertelstunde später, am Vormittag des 30. November, stand ich ihr, dem lustigen Kobold, gegenüber. Dienstag nachmittags wurde Offi in der Stadt gefurbelt. Selbstverständlich in einer lustigen und ihrer Eigenart entsprechen-

den Szene. Mitten in voller Fahrt sprang sie über die Brüstung des Automobils und rannte in schärfstem Tempo davon, verfolgt von ihrem männlichen Begleiter. Somas kommt in Zürich selten vor, und ist es denn auch nicht verwunderlich, daß die großen und kleinen Bürger mit sichtlich verwunderung diesem Schauspiel zusahen. Und wenn man sich unters Volk mischte, dann konnte man die abenteuerlichsten Auslegungen hören, von der „fliehenden Braut“ usw.

Auch anlässlich ihres ersten Auftretens (am Mittwoch) konnte ich mit Offi ein paar Worte wechseln. Und es ist wahr, Offi ist auch in ihrem persönlichen, außerberuflichen Verkehr das fröhliche, lautere Ammenmädchel, sie kennt keine Steifheit und nichts Gezwungenes. Sie plaudert in ihrer frischen Art von allem Möglichen und Unmöglichen, — nur nicht von sich selbst. Und es widerstrebte mir ganz, mit ihr ein Gespräch über berufliche Fragen anzufangen.

So sehr ich sonst in jeder Hinsicht für Offi Oswalda eingenommen bin, so sehr sie auch dem Publikum gefallen und Beifall geerntet haben mag, — ihre Verse gingen ohne jeden Eindruck an mir vorüber. Ob nicht vielleicht irgend ein Sketsch besser am Platz gewesen wäre?

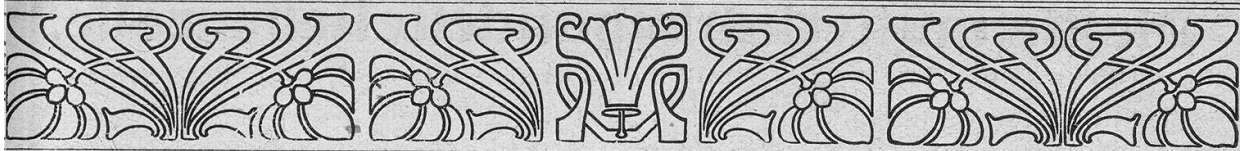
Dafür entschädigte sie dann durch ihr prächtiges Spiel in „Putzliefl“ und in dem von früher her noch bekannten Lustspiel „Die Puppe“. Die heutige Nummer enthält ein paar Szenenbilder aus den beiden Filmwerken sowie aus dem bereits früher hier gelaufenen „Balutamädchel“. Ebenfalls zu Offi's Ehren lief im „Eden“, das Lustspiel „Katadu und Kiebih“, das sowohl dem Inhalt als auch darstellerisch gegenüber den obgenannten stark abfällt.

Offi Oswalda's Leben ist fast ganz durch den Beruf ausgefüllt. Denn die „Diva“ hat es eben meist doch nicht halb so schön, wie es sich die Kinofreunde und Kinogegner vorstellen. Auch das Spielen ist eine Arbeit, braucht eine gründliche Vorbereitung. Die Rollen müssen studiert, die Garderoben ausgewählt und Pointen herausgesucht werden. Dann kommen Verpflichtungen, die nur indirekt mit dem Beruf zusammenhängen, Teilnahme an gesellschaftlichen Veranstaltungen, an Erstaufführungen usw. nicht zuletzt auch die die Unmasse von Autogramm-Bitten, die täglich eingehen, und denen, soweit irgend möglich, gerne entsprochen wird.

Und in den wenigen Stunden, die die berufliche Betätigung noch frei läßt, die benützt Offi, um Geist und Körper durch Sport und Vergnügen zu erfrischen. Auf dem Rücken eines rassigen Pferdes jagd sie aus der lärmenden Großstadt hinaus — hinein in die harzduftenden Wälder.

Und schließlich hat Offi auch gewisse Familienverpflichtungen. Sie ist nämlich seit langem glücklich verheiratet und spielt gar zu gern mit ihrem Gatten eine „Salto“-Partie, die wir hier im Bilde festhalten.

R. S.



Offi Oswald.

